

Willkommen in Trumpelland!

Kann sich noch jemand an das Jahr 1776 erinnern? Nicht wirklich, aber einiges steht dazu ja in Geschichtsbüchern. So zum Beispiel die Geschichte vom 4. Juli, als einige weiße Herren (überwiegend schon etwas fortgeschrittenen Alters) eine Erklärung verfassten, in der sich die 13 nordamerikanischen Kolonien vom britischen Mutterland lossagten und ihre Unabhängigkeit nach rund sieben Jahren Krieg auch anerkannt bekamen. Dieses Datum gilt als Gründungstag der USA. Und es jährt sich nun zum 250. Mal.

So weit, so schön und herzlichen Glückwunsch. Oder muss ich schreiben: Herzliches Beileid? Nun sind die USA so eine Art Wahlmonarchie, der König – dort Präsident genannt – hat für maximal acht Jahre große Macht, da kann Herr Steinmeier in Berlin nur von träumen. Und der jetzige Präsident, also der blondierte Wischmob, sieht sich ja auch als König mit absolutem Machtanspruch. Vermutlich ist er bereits ziemlich dement, aber das stört ihn nicht weiter. Den 250. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung möchte er, der früher ein zweitklassiger Fernsehshowmaster war, zum größten öffentlichen Event aller Zeiten machen, darunter gehts für ihn ja nicht. Und was liegt da näher als die US-Flagge auf neuem Boden zu hissen. Auf dem Mond gibt es schon eine, den Mars werden sie bis Juli nicht mehr erreichen, zumindest nicht mit Astronauten. Wo also dann? Venezuela könnte blutig werden, Kuba auch, aber da ist doch diese große Insel im Norden, im Atlas sieht sie so groß aus wie Afrika. Und sie gehört geografisch zu Amerika. Dass deren Name nicht dem Aussehen entspricht, passt noch besser, schließlich malt der Wischmob sich ja die Welt so, wie sie ihm gefällt. Also her damit! Und die bisherige Kolonialmacht dort, Dänemark? Wo findet man das im Atlas, so winzig wie das ist, da muss man ja blättern und suchen. Kein Problem, ein paar grüne Scheinchen werden es schon richten. Schließlich hat man den Dänen ja schon einmal ein paar Inseln abgekauft, östlich von Puerto Rico – die gehört auch schon den USA – liegen sie, die Virgin Islands. Damals, 1917 war



das, wollte man verhindern, dass deutsche U-Boote sich dort einnisten. Ob wirklich diese Gefahr bestand? Heute salbadert man erneut von nationaler Sicherheit, Stärkung der Nato (durch Kleinhacken?) und verwendet auch die anderen Worthülsen aus dem Wörterbuch des Imperialisten. Ob die Dänen sich darauf einlassen? Haben sie denn eine Wahl?

Und die anderen Europäer? Die müssen sowieso mal lernen, dass der Hammer in Washington beim Politproll im Weißen Haus hängt. Ha! So geht Politik à la Sandkastenrüpel.

Da leben aber doch Menschen, die Grönländer? Na und, kriegen ein Taschengeld und wer von denen sich nach Hissen der US-Flagge durch die Marines den neuen Herren nicht unterwerfen will, der ist, na, aber klar doch: ein illegaler Ausländer!

Und damit fallen diese Leute in die Zuständigkeit des ICE, der Ausweisungs- und Prügelbehörde. Und da Grönländer ja auch einen dänischen Pass besitzen, schickt man sie halt dahin. Kein Problem, das unser größtenwahnsinniger und grenzdebiler Wischmob nicht lösen kann! Dann müsste es doch auch endlich mit dem Nobelpreis klappen, oder?

Nun war ja jüngst ein Bundeswehrkommando auf der Insel, gute 24 Stunden dauerte die Aufklärungsmission mit einem eindeutigen Ergebnis: Immer noch viel Schnee und Eis, ziemlich kalt und zu dieser Jahreszeit auch ganz

schön dunkel. Also nicht so geeignet für Golf. Vielleicht ist ja das ein Argument. Könnte womöglich das einzige sein, das zieht.

Das Trampelstilzchen im Weißen Haus trampelt derzeit das Völkerrecht und die seit 1945 etablierte Weltordnung in die Tonne. Da kann man auch nichts mehr beschwichtigen, wie es Kanzler und AfD gerne wollen. Seit Hitler sollte man in der politischen Klasse doch wissen, dass Appeasement nicht funktioniert. Und wäre es nicht so brandgefährlich, man könnte nur lachen ob so viel Schwachsinn. Doch stattdessen heißt es: Willkommen in Trumpelland – aber wo ist hier der Ausweg?

Stefan Vockrodt

ILLUSTRATION: MEDIA.EASY-PEASY.AI

